

Julia

2/17

EXKLUSIV



CLASSICS

IM REICH DER LIEBE

So prickelnd wie Champagner
Schenk mir nur diese eine Nacht
Verführt, verliebt ... verlobt?

3 Romane

*Nicola Marsh, Anne McAllister, Kelly
Hunter*

JULIA EXKLUSIV BAND 281

IMPRESSUM

JULIA EXKLUSIV erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

CORA
Verlag
Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Thomas Beckmann
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Produktion: Jennifer Galka
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

Erste Neuauflage in der Reihe JULIA EXKLUSIV
Band 281 - 2017 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

- © 2010 by Nicola Marsh
Originaltitel: „Overtime in the Boss's Bed“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Bettina Röhrich
Deutsche Erstausgabe 2011 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe JULIA, Band 052011
- © 2010 by Barbara Schenck
Originaltitel: „The Virgin's Proposition“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Susana Presno Polo
Deutsche Erstausgabe 2011 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe JULIA, Band 1965
- © 2011 by Kelly Hunter
Originaltitel: „With This Fling...“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Trixi de Vries
Deutsche Erstausgabe 2011 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe JULIA, Band 202011

Abbildungen: Harlequin Books S.A., alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 01/2017 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](#), Pößneck

ISBN 9783733709211

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, ROMANA, HISTORICAL, MYSTERY, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](#).

Nicola Marsh
So prickelnd wie Champagner

1. KAPITEL

Der bronzene Gott war praktisch nackt. Die Bewegungen seiner harten Muskeln unter der glänzenden gebräunten Haut waren deutlich zu erkennen, als er ein Tablett mit Cocktails und Champagnergläsern durch die Menge trug.

„Wenn du die Augen noch weiter aufreißt, fallen sie dir bald aus dem Kopf.“

Starr Merriday blinzelte, dann war der Bann gebrochen. Widerstrebend wandte sie den Blick von dem Kellner ab und sah ihre beste Freundin Kitty – genannt Kit – an.

„Du bist selbst schuld, schließlich hast *du* mich in diese Höhle des Lasters mitgenommen.“

Kit zog vielsagend die Augenbrauen hoch und lachte. „Ja – und du genießt es offenbar sehr.“

„Ich muss gestehen, es hat auch seine guten Seiten“, räumte Starr ein. Wieder betrachtete sie den Kellner, ließ den Blick von seiner muskulösen Brust mit den dunklen Härchen hinunter zu seinem Nabel gleiten ...

„Himmel, was muss man eigentlich tun, um hier etwas zu trinken zu bekommen?“

Kit lächelte frech. „Dir ist wohl ein bisschen heiß geworden, stimmt’s?“

„Kann man so sagen.“ Starr war sehr dankbar, dass die Kellner von der Taille abwärts bekleidet waren – und noch dankbarer, dass Kit sich eine der berühmten Cocktailpartys ihrer umtriebigen Mutter ausgesucht hatte, um sie, Starr, gebührend zu verabschieden. Denn ein Raum voller halb nackter Männer war das beste Mittel, um sie von der Tatsache abzulenken, dass sie keine Arbeit, kein Zuhause und kein Geld hatte.

„Sieh nicht hin, aber ich glaube, er taxiert mich“, sagte Kitty und wies mit dem Kinn diskret auf den bronzefarbenen

Gott.

In dem Moment, als Starr hinüberschaute, stolperte er. Das Tablett glitt ihm aus der Hand und ein Großteil der Cocktails ergoss sich über einen neben ihm stehenden Gast.

Amüsiert und mitfühlend zugleich beobachtete Starr, wie der Kellner den Schaden zu beheben versuchte, während der Gast ihn stirnrunzelnd mit einer Handbewegung wegscheuchte.

Inmitten der halb nackten Männer wirkte der elegant gekleidete Mann fehl am Platz, als er sich die Krawatte gerade rückte und versuchte, trotz des Champagners und der Mojitos, die seinen Armani-Anzug durchnässt hatten, cool zu wirken.

„Ich misch mich jetzt mal unters Volk“, kündigte Kit an. „Vielleicht finde ich ja ein weniger ungeschicktes Exemplar.“

Während ihre Freundin auf die Bar zusteuerte, glitt Starrs Blick unwillkürlich zu dem Mann zurück. Eigentlich waren geschniegelte Typen in schicken Outfits nicht ihr Fall, doch dieser hier war irgendwie anders: Er hatte eine ganz besondere Haltung, war groß und strahlte eine Aura von Autorität und Unbezwingbarkeit aus. Trotz des Unfalls mit den Cocktails wirkte er nach wie vor stilvoll und stolz. Ein wenig gebieterisch ließ er den Blick über die Menge gleiten – bis er ihrem begegnete.

Starr schrak zusammen und senkte die Lider. Erstaunt stellte sie fest, dass ihre Haut prickelte und ihr Herz schneller schlug. Klug wäre es gewesen, sich jetzt schleunigst davonzumachen. Doch klug hatte sie schon lange nicht mehr gehandelt, wie der chaotische Zustand ihres Lebens eindrucksvoll belegte.

Vielleicht hing ihre unerklärlich heftige Reaktion auf den Fremden ja damit zusammen, dass sie sich schon zu lange in diesem Raum voller halb nackter Männer aufhielt. Doch als Starr langsam den Kopf hob und ihre Blicke sich erneut

begegneten, zeigte ihr Körper dieselben unkontrollierbaren Symptome.

Der Mann hob fragend eine Augenbraue und verzog süffisant den Mund. Am liebsten wäre Starr auf der Stelle zu ihm hinüber gegangen, um unmissverständlich klarzustellen, dass sie kein Interesse an ihm hatte. Doch als der arrogante Zug nun einem Lächeln wich, wusste sie, dass sie sich etwas vormachte und der Anziehung des Fremden bereits erlegen war.

Starr war nur hergekommen, um nicht den ganzen Abend darüber zu grübeln, in was für einer Lage sie sich aufgrund einer einzigen Fehlentscheidung befand: Sie hatte sich auf den falschen Mann eingelassen. Doch das würde ihr nicht noch einmal passieren.

Warum also warf sie jetzt einem Fremden vielsagende Blicke zu, obwohl sie gar nicht die Absicht hatte, der Sache weiter nachzugehen?

Starr steuerte auf den verglasten Balkon der im fünfzigsten Stock gelegenen Suite zu, von dem aus man einen tollen Blick auf Sydney hatte. Vielleicht würde ihr die frische Luft helfen, wieder zur Vernunft zu kommen. Na klar, dachte Starr ironisch. *Und bestimmt geschieht dann auch gleich noch ein zweites Wunder.*

Sie trat aus dem überfüllten Raum auf den Balkon und war froh, ganz für sich zu sein.

Kein Zweifel, Kits Mum wusste, wie man eine Party schmiss. Nachts erwachte Sydney zum Leben, es wurde bis zum Morgengrauen getanzt, und Starr liebte das über alles. Sie beobachtete, wie eine Fähre vom Circular Quay zu einer Fahrt ablegte, die auch sie selbst unzählige Male gemacht hatte. Tief unter ihr glitzerten die Lichter der Stadt, und dass Starrs Abschied unmittelbar bevorstand, tat ihr noch immer weh – obwohl sie eine Woche lang Zeit gehabt hatte,

sich an diesen Gedanken zu gewöhnen. Sydney war jetzt ihre Vergangenheit und Melbourne ihre Zukunft.

„Auf der Flucht?“, fragte plötzlich jemand hinter ihr; der Klang der tiefen Stimme ließ Starr erbeben und sie fuhr herum.

Der fremde Mann stand vor ihr – und er war aus nächster Nähe noch viel atemberaubender. Sie konnte nicht erkennen, welche Farbe seine Augen hatten oder was sie ausdrückten, aber in seiner Stimme schwang ein leicht amüsiertes Unterton mit.

Er war ihr auf den Balkon gefolgt und versuchte offenbar, ihr eine Reaktion zu entlocken. Starrs erster Impuls war, ihn zum Teufel zu jagen, aber sie war nun einmal kein Mensch, der sich in Selbstmitleid suhlte. Und jetzt war doch sicher genau der richtige Zeitpunkt, um ihr neues Vorhaben – Gleichgültigkeit gegenüber dem männlichen Geschlecht – auszuprobieren.

„Ich brauchte einfach etwas frische Luft. Und wie lautet Ihre Erklärung?“

„Da drinnen sind mir zu viele Leute“, er wies mit dem Daumen hinter sich. „Und die einzigen interessanten stehen hier draußen.“

„Ziemlich lahme Ausrede“, stellte Starr fest.

Als der Fremde sie mit einer Geste dazu aufforderte, neigte Starr sich unwillkürlich näher zu ihm. „Möchten Sie mir vielleicht dabei helfen, meine Technik zu perfektionieren?“

„Nein. Ich habe keine Lust auf seichten Small Talk und dumme Sprüche.“

Er lachte. „Wie wäre es dann mit einem anspruchsvollen Gespräch?“

„Kein Interesse.“ Energisch tippte Starr ihm mit den Fingern gegen die Brust. Als sie seine festen Muskeln spürte, wurde ihr klar, dass sie einen Fehler gemacht hatte, denn

die Berührung glich einem Stromschlag. Hastig zog sie die Hand zurück.

Um seinen Mund zuckte es leicht, doch der Fremde wich nicht von der Stelle. „Ich habe verstanden.“

Schlagartig wurde Starr bewusst, dass ein so männlicher Typ wie er ihr Widerstreben sicher als Herausforderung empfinden würde.

„Das heißt allerdings nicht, dass ich nachgeben werde.“

Sein gebieterischer Tonfall ließ Starr erstaunt die Augenbrauen hochziehen. Was maßte dieser Kerl sich eigentlich an?

„Sofern Sie mich nicht mit der Aussicht auf eine Traumstelle in Melbournes bester Tanzkompanie dazu nötigen, Ihnen weiter zuzuhören, können Sie verschwinden.“

Doch ihre Streitlust schien ihn ganz und gar nicht abzuschrecken. Er verschränkte die Arme vor der Brust, lehnte sich gegen das Geländer und sah sie interessiert an. „Sie brauchen Arbeit in Melbourne?“

„Ja.“

Und zwar ziemlich dringend. Die Tanzkompanien in Sydney kamen nicht mehr infrage, also hatte Starr sich ein Flugticket nach Melbourne gekauft, um nach Kräften vorzutanzten und eine Stelle zu finden – irgendeine Stelle – und sich ein neues Leben aufzubauen.

„Ich hätte einen Job zu vergeben.“

Starr hob das Kinn und warf dem Fremden einen vernichtenden Blick zu, was diesen, nach seinem selbstbewussten Lächeln zu schließen, jedoch nicht im Geringsten zu beeindrucken schien. „Ach ja? Als Putzfrau vielleicht? Oder als Köchin?“

„Nicht ganz. Ich brauche eine Allround-Sekretärin.“

„Tja, da sind Sie bei mir leider an der falschen Adresse.“

Er neigte sich so nah zu ihr, dass ihr Herz heftig zu schlagen begann und sie sich am liebsten an seinen breiten

Oberkörper geschmiegt hätte. Um sich zu beruhigen, atmete Starr tief durch. Doch dabei stieg ihr eine betörende Mischung aus dem Duft frischer Limonen, Tequila und Erdbeeren in die Nase.

„Sind Sie immer so abweisend?“

„Sind Sie immer so direkt gegenüber Leuten, die Sie nicht kennen?“

„Dass wir uns nicht kennen, lässt sich ja leicht ändern.“

Als er ihr die Hand reichte, hatte Starr keine andere Wahl, als diese zu schütteln. Sie biss sich auf die Lippe, als erneut ein leichter Stromschlag ihren Arm zu durchzucken schien.

„Ich heiße übrigens Callum Cartwright, leite die Cartwright Corporation und suche dringend vorübergehend eine Assistentin, bis ich diese Stelle dauerhaft besetzen kann.“

„Ich heiße Starr Merriday und bin keine Assistentin, sondern Tänzerin.“

„Wie schade“, fand der atemberaubende Fremde und reichte ihr eine Visitenkarte. „Für den Fall, dass Sie es sich anders überlegen.“

Starr schnaufte leise. „Sie geben nie auf, stimmt’s?“

„Nein, das Wort ‚aufgeben‘ gehört nicht zu meinem aktiven Wortschatz.“

Sie drehte das Kärtchen in den Fingern hin und her und hätte nur zu gern einen Blick darauf geworfen, wollte ihm diese Befriedigung aber nicht gönnen.

„Lassen Sie mich raten: Sie sind einer von diesen fordernden, kontrollierenden Chefs, die ein ‚Nein‘ einfach nicht akzeptieren.“

Einen kurzen Moment lang spiegelte sich ein merkwürdiger Ausdruck auf seinem Gesicht, den sie nicht deuten konnte. „Man schafft es nicht, der Beste zu werden, indem man sich vorschnell zufriedengibt – egal womit.“

„Das werde ich mir merken.“

„Sind Sie ganz sicher, dass ich Sie nicht doch locken kann?“

Starr hätte ihm eine endgültige Abfuhr erteilen können, um absolut kein Risiko einzugehen. Doch darauf hatte sie keine Lust mehr, denn diese Taktik hatte sie in den letzten Jahren nicht sonderlich weit gebracht: Sie war die Beste in ihrem Job gewesen, ihrer Tanzkompanie sieben Jahre lang treu geblieben und hatte ihrem Partner vertraut. Und was hatte ihr das genützt?

„Das kommt darauf an“, erwiderte sie deshalb und lehnte sich näher zu ihm, während ihre Sinne verrückt spielten. „Was können Sie mir denn bieten?“

Nun konnte sie erkennen, dass er dunkle, geheimnisvolle Augen hatte, deren Ausdruck ihr deutlich zeigten, dass der Fremde sie anziehend fand. Starr spürte seine Erregung wie einen sinnlichen Kokon, der sich um sie beide legte. Das Prickeln, das sie bei den kurzen Berührungen verspürt hatte, kehrte um ein Vielfaches verstärkt zurück und verleitete sie dazu, sich in Gefahr zu begeben.

„Wenn Sie die Stelle nicht wollen, was wollen Sie dann?“

Starr wollte flirten, sich weiblich und begehrenswert fühlen – all die Dinge, die in ihrer letzten Beziehung gefehlt hatten. Doch sollte sie sich deshalb wirklich an ihrem letzten Abend in Sydney auf einen One-Night-Stand einlassen?

Einen schier endlosen, aufregenden Moment lang, in dem Callum Cartwright ihr tief in die Augen sah, war die Verlockung übermächtig.

2. KAPITEL

Callum war an diesem Abend nur deshalb auf eine weitere langweilige Cocktailparty gegangen, weil er einen potenziellen Geschäftspartner umwerben wollte.

Er hatte die obligatorische Runde gedreht, Hände geschüttelt, Bekannten auf die Schulter geklopft und dann geduldig abgewartet, bis er gehen konnte, ohne unhöflich zu erscheinen. Doch genau in diesem Moment hatte dieser Trampel von Kellner ihn angerempelt.

Callum hatte sich ziemlich geärgert, bis sein Blick dem der umwerfenden Blondine auf der entgegengesetzten Seite des Raums begegnete, und plötzlich war sein durchnässter Anzug vergessen gewesen.

Er glaubte fest daran, dass man immer seinen Instinkten folgen sollte. Genau auf diese Weise hatte er es in der Finanzbranche, in der die Cartwright Corporation eine beherrschende Stellung einnahm, zu einem Millionenvermögen gebracht.

Also war er der blonden jungen Frau nachgegangen, als sie geflüchtet war. Dann hatte sie ihn mit Worten abgewiesen – und er sie verbal herausgefordert. Ganz eindeutig nicht ohne Wirkung: Ihre funkelnden Augen und ihr sinnlicher Mund hatten etwas ganz anderes ausgedrückt als ihre defensive Körpersprache.

Als er den Vibrationsalarm seines Handys spürte, sah er nach, wer der Anrufer war. Dann bat er die atemberaubende junge Frau, auf ihn zu warten, und ging zum anderen Ende des Balkons.

Sein Handy war ständig an – eine unverzeihliche Unhöflichkeit, wie seine letzte Assistentin immer wieder angemerkt hatte. Aber sie leitete ja auch kein Unternehmen und musste nicht den Überblick über finanzielle

Transaktionen im Umfang von mehreren Milliarden Dollar behalten. Der Markt schief nicht, und auch Callum tat es dieser Tage kaum.

Seit jener verhängnisvollen Nacht, durch die er überhaupt erst in dieser Branche gelandet war, hatte er kein einziges Mal durchgeschlafen. Und genau aus diesem Grund musste er diesen Anruf entgegennehmen: Denn der Anrufer war der einzige Mensch, der genau verstand, was in jener Nacht geschehen war – und der immer noch versuchte, auf seine eigene Art damit umzugehen.

Callum atmete tief ein. „Hallo Rhys, wie geht’s dir?“

„Ganz gut, Bruderherz. Und dir?“

„Wie immer. Wo steckst du denn?“

„Ich bin gerade ein paar Tage in Japan, dann geht’s weiter in die Staaten.“

„Kommst du irgendwann wieder nach Hause?“

„Mal sehen.“

Das bedeutete Nein, wie üblich. Während Callum sich nach dem Unfall in seine Aufgabe, das Familienunternehmen zu führen, gestürzt hatte, war Rhys geflüchtet. Er hatte in einem anderen Bundesstaat Australiens studiert und das Land sofort nach dem Abschluss verlassen. Seitdem machte er um Melbourne sowie um alles einen Bogen, was es mit sich brachte, ein Cartwright zu sein.

Darum beneidete Callum ihn. Auch er war vor langer Zeit einmal so, als er sorglos, egoistisch und verantwortungslos gewesen war. Als sein älterer Bruder noch gelebt hatte.

Die „Cartwright-Jungs“ hatten die Leute sie genannt, und sie waren ein echtes Team gewesen – vor dem Unfall, bevor Archie gestorben war und sein Tod ihr Leben auf den Kopf gestellt hatte.

„Und wo bist du?“

„In Sydney, bei so einer langweiligen Cocktailparty, geschäftlich.“

Rhys zögerte, und als er sprach, war deutlich zu hören, dass er besorgt war: „Aber ist das nicht besser, als den heutigen Abend allein zu verbringen?“

Callum gab eine einsilbige Antwort, schob sich die freie Hand in die Tasche und zwang sich, seine angespannten Schultern ein wenig zu lockern. Er wollte über dieses Thema nicht reden. Das wollte er nie. Denn es würde nicht das Geringste ändern, darüber zu sprechen, was vor genau vierzehn Jahren passiert war.

„Ich verbringe den Abend mit ein paar Freunden.“

„Gut.“

Das Schweigen, das nun eintrat, zog sich in die Länge, wie immer bei ihren seltenen Telefongesprächen. Sie hatten einander dieser Tage nicht viel zu sagen, und bei den meisten Themen kamen sie unweigerlich auf die Vergangenheit zu sprechen.

Callum räusperte sich und blickte auf die Uhr. „Brauchst du etwas? Geld?“

„Nein, alles in Ordnung, aber trotzdem danke.“

„Also gut, ich muss dann mal auflegen.“

„Cal?“ Rhys' leiser Atem war zu hören, dann sagte er: „Was damals passiert ist, war nicht deine Schuld.“

Als tiefer Schmerz Callum durchzuckte und ihn eines Besseren belehrte, legte er schnell auf. Natürlich war es seine Schuld gewesen – jeder einzelne Moment dieser schrecklichen Nacht vor vierzehn Jahren.

Meist gelang es ihm, nicht daran zu denken, indem er sich in seine Arbeit vertiefte. Doch an Abenden wie diesem wurde er von der Erinnerung überwältigt wie von einer mächtigen Lawine.

Müde rieb er sich die Augen, schob das Handy in die Hosentasche und blickte sich suchend um. Die blonde junge Frau war verschwunden.

Callum wollte den Flirt dort weiterführen, wo sie unterbrochen worden waren, denn die schlagfertige, temperamentvolle Blondine war genau die Ablenkung, die er jetzt brauchte. In dieser Nacht wollte er alles vergessen.

Er hatte ihr die Stelle nur angeboten, um sie herauszufordern, auch wenn ein kleiner Teil von ihm gehofft hatte, sie würde darauf anspringen. Denn Callum brauchte wirklich dringend eine vorübergehende Aushilfe. Die einzige Zeitarbeitsfirma, der er vertraute, hatte acht Wochen lang keine Assistentin verfügbar, und so langsam wurde es eng.

Auch eine wunderschöne Tänzerin mit ziemlich großer Klappe, einem Namen wie eine Filmschauspielerinnen und einem Körper, der eher für die Bühne prädestiniert war als fürs Büro, würde ihm in seiner misslichen Lage schon sehr helfen.

Wieder ließ Callum den Blick umherschweifen und entdeckte sie schließlich unter einer riesigen Pflanze beim Foyer. Ihm war klar, dass er eigentlich ins Hotel zurückfahren und sich mit einem exklusiven Single-Malt-Whisky trösten sollte. Stattdessen ging er wie ferngesteuert auf die Frau zu. Genau in diesem Moment blickte sie auf, warf ihr blondes Haar zurück und sah ihn aus tiefblauen Augen neugierig an. Was bei Callum nicht ohne Wirkung blieb.

Sie strahlte geradezu vor Lebendigkeit, von den Zehenspitzen, deren Nägel silbern lackiert waren, bis zu ihrem leicht zerzausten blonden Haar. Die junge Unbekannte war eigentlich gar nicht sein Typ, aber auf irgendetwas an ihrer Forscheit sprang sein Instinkt an.

„Erhoffe ich mir zu viel, wenn ich vermute, dass Sie auf mich warten?“

„Allerdings.“

„Ich hatte Sie doch vorhin gebeten, dass Sie nicht weggehen.“

Sie zuckte die Schultern. „Ich tue eben nicht immer das, was man von mir erwartet.“

Ja, sie hatte wirklich Temperament! Genau das brauchte Callum jetzt: leidenschaftlichen, frechen Übermut, damit ihn die schmerzlichen Erinnerungen nicht überwältigen würden.

„Trotzdem sind Sie immer noch hier.“

Sie legte den Kopf zur Seite und sah ihn aufmerksam an. „Ich wollte mich von einer Freundin verabschieden, aber offenbar hat sie sich mit einem der knackigen Kellner davongemacht.“

„Was? Mit so einem muskelbepackten, solariumgebräunten Neandertaler?“

Die junge Unbekannte hatte den schönsten Mund, den Callum je gesehen hatte: volle Lippen, ebenmäßige weiße Zähne und ein Lächeln, das Männer alles vergessen lassen konnte.

Als sie aus dem Schatten der riesigen Pflanze trat, zeigte sich noch einmal, wie unglaublich attraktiv diese Frau war. Das hatte weniger mit ihrem langen blonden Haar, den leuchtenden blauen Augen oder dem frechen Lächeln zu tun als mit der lebendigen, temperamentvollen Aura, die sie umgab. Ganz besonders auf einen Mann wie ihn, der sich in erster Linie mit seinem Unternehmen befasste, wirkte das äußerst faszinierend.

Noch nie war Callum einer Frau wie ihr begegnet: Er ging nur mit korrekt gekleideten, wohlhabenden Society-Damen aus, die stets kühl und gelassen blieben.

Starr Merriday dagegen strahlte heiße Leidenschaft aus und war das absolute Gegenteil der Frauen, mit denen er bisher zusammen gewesen war. Und genau deshalb konnte er sich einfach nicht losreißen.

„Ich würde Sie gerne nach Hause bringen, um sicherzugehen, dass Sie wohlbehütet ankommen.“

Callum rechnete damit, sofort eine Abfuhr entgegengeschmettert zu bekommen, und wartete ab, fasziniert von Starrs natürlicher Schönheit, ihrer Anmut und ihrem feurigen Temperament.

Am liebsten hätte er verlangt, sie nach Hause begleiten zu dürfen, sodass er noch mehr Zeit mit ihr verbringen konnte. Seine letzte Assistentin hatte das als zwanghaft bezeichnet: Er musste alles und jeden unter Kontrolle haben. Und es stimmte: Callum war es gewohnt, die Dinge in der Hand zu haben.

„Sie wollen mich nach Hause bringen?“ Provokant schob Starr eine Hüfte vor.

„Stimmt.“

Als sie ihre äußerst sinnliche Unterlippe zwischen die Zähne nahm, musste Callum den starken Drang unterdrücken, sie zu küssen. Er wollte sie. Es war eine irrationale, heftige und leidenschaftliche Sehnsucht.

Sie nickte kurz und legte ihm die Hand auf den Ellenbogen. „Also gut, wie Sie wollen.“

Am liebsten hätte Callum ihre Hand genommen und wäre mit Starr in eins der exquisiten Zimmer des Hotels gerannt. Doch als er losging, blieb sie stehen und lächelte verschmitzt. „Hier entlang.“ Sie führte ihn in Richtung der Aufzüge.

„Sie wohnen hier im Hotel?“

Starr nickte. „Nur heute. Ein Abschiedsgeschenk von meinen Freunden. Heute ist nämlich mein letzter Abend in Sydney.“

„Eine tolle Stadt“, sagte Callum, der Melbourne vor einigen Jahren im Sturm erobert und dort sein Vermögen aufgebaut hatte. „Ihnen ist klar, dass mein Angebot mit der Stelle ernst gemeint war, oder?“

„Wir finden doch sicher interessantere Gesprächsthemen als den Umstand, dass ich keine Arbeit habe“, entgegnete

Starr.

Sie ging zu den Aufzügen, und Callum folgte ihr.

Er verspürte erneut heftiges Verlangen. Er wollte sich in ihr verlieren, wollte sich heißer Leidenschaft und wildem Sex hingeben und nichts mehr wahrnehmen als diese Frau.

Als der Aufzug schließlich kam, öffneten sich die Türen mit einem leisen „Pling“. Das Innere war opulent und äußerst stilvoll in Gold und Chrom gestaltet, und bodentiefe Spiegel zeigten die leichte Verzückung ihrer Gesichter.

Starr betrat den Aufzug und zog leicht an Callums Hand. „Kommen Sie?“

Mittlerweile tat Callum immer das Richtige, er handelte vernünftig, umsichtig und überlegt. Doch in diesem Moment, als ihre Augen frech funkelten und ein herausforderndes Lächeln ihre verführerischen Lippen umspielte, tat er das, wofür er in seiner Jugend bekannt gewesen war.

„Unbedingt“, sagte er und stieg ebenfalls in den Fahrstuhl, ohne ihre Hand loszulassen.

Als Starr auf den Knopf für den fünfundzwanzigsten Stock drückte, verspürte er einen Adrenalinstoß, denn er hatte schon lange nichts so Untypisches, Impulsives mehr getan.

„Du bist so ruhig“, sagte sie und merkte ebenso wenig wie er, dass sie zur vertraulichen Anrede übergegangen war. „Worüber denkst du nach?“

Callum sah sie mit einem durchdringenden Blick an, unter dem seine meisten Mitarbeiter erzittert wären.

„Ich frage mich, was an dir mich so fasziniert.“

Starr schenkte ihm ein kokettes, entzückendes Lächeln. „Ich werte das mal als Kompliment.“

„Das solltest du auch.“

„Und, hast du mein Geheimnis schon gelüftet?“

Callum strich ihr mit der Fingerspitze über die Wange. „Ja, langsam, aber sicher.“ Er ließ die Finger auf ihrer zarten

Haut ruhen und fügte hinzu: „Du bist einzigartig.“

„Und?“

„Und ich möchte mehr herausfinden.“

Wieder ertönte ein dezentes „Pling“, bevor die Fahrstuhltüren sich lautlos öffneten.

„Ich möchte die ganze Nacht damit verbringen, mehr zu entdecken.“

Callum hielt den Atem an, als Starr seinen Kragen griff und sanft zog, sodass sein Gesicht ganz nah an ihren verführerischen Lippen war.

„Das lässt sich bestimmt einrichten.“

3. KAPITEL

Mit bebenden Fingern zog Starr die Keycard durch den Schlitz an ihrer Zimmertür. Als diese sich nach dem dritten Versuch noch immer nicht öffnete, legte Callum die Hand auf ihre.

„Lass mich mal.“

Er zog die Karte durch den Schlitz, die winzige Leuchte zeigte grünes Licht, und Starr stolperte ins Zimmer. So unbeholfen und nervös war sie sonst nie, doch mit diesem unglaublich sinnlichen Mann im Lift zu fahren – das war die reinste Folter gewesen.

Zwar hatten sie sich kaum berührt, nur ihre Hände hatten einander gestreift, als Starr ihr Stockwerk eingegeben hatte – und dennoch hatte die Luft zwischen ihnen geradezu geknistert.

Zu lange hatte Starr an einer unglücklichen Beziehung festgehalten. Sie war im Schlafzimmer vernachlässigt und von dem Spaß, den Sex angeblich bereiten sollte, nie wirklich überzeugt worden. Es war also höchste Zeit, ihre flirtfreudige Seite wieder zum Leben zu erwecken.

Als Callum ihr die Hand auf den unteren Rücken legte, drang seine Wärme durch den dünnen Seidenstoff ihres Kleides, brannte auf ihrer Haut und erfüllte ihren ganzen Körper mit heißer Sehnsucht. Starr musste sich sehr zurückhalten, um sich ihm nicht an den Hals zu werfen.

„Fühl dich wie zu Hause“, sagte sie und hätte sich wegen dieser abgedroschenen Floskel am liebsten geohrfeigt. Als Callum lächelte, erschien ein entzückendes Grübchen in seiner linken Wange.

„Das habe ich vor“, antwortete er.

Starr warf ihre glitzernde Abendhandtasche auf den Tisch im Eingangsbereich, strich mit der Hand über dessen

glänzende Glasplatte und zupfte nervös ein Blumengesteck zurecht, während Callum im Türrahmen stand und dabei absolut gelassen und ziemlich unwiderstehlich aussah.

Um ihre Hände stillzuhalten, verschränkte Starr sie ineinander. Doch als ihr auffiel, wie steif das wirkte, löste sie die Finger schnell wieder und stützte sich auf dem Tisch hinter sich ab.

„Ich weiß nicht so recht, was die Etikette jetzt von mir erfordert: Soll ich dir einen Drink anbieten? Einen Schokoladenriegel? Mich?“

Callums Grübchen wurde tiefer. „Ich nehme Letzteres, danke.“

Starrs Herz machte einen Sprung, und sie umfasste den Tisch so fest, dass die in dessen Minibarfach stehenden Flaschen klirrten. Eine fiel sogar um.

„Geschüttelt oder gerührt?“

Lachend kam er auf sie zu, und ihr Puls beschleunigte sich mit jedem seiner Schritte. Als er schon ganz nah bei ihr war, blieb Callum stehen. Seine Absicht war seinen dunklen Augen deutlich anzusehen, deren Glanz tief in ihr etwas auslöste.

„Entspann dich.“ Er strich ihr mit der Fingerspitze über den nackten Arm, sodass sie erschauerte.

„Das sagt sich so leicht.“

„Bist du aufgeregt?“

„Ein bisschen“, gestand sie.

„Das brauchst du nicht.“

Callum ließ den Finger bis zu ihrer Hand gleiten. Und als er sie ergriff, gab Starr das genau den Halt, den sie in diesem aufgewühlten Zustand der Leidenschaft brauchte.

Seine kräftige warme Hand umschloss ihre, und eine heiße Welle fuhr durch ihren Arm. Starr suchte nach den richtigen Worten – irgendetwas, bei dem sie nicht völlig

unzurechnungsfähig wirken würde, auf keinen Fall etwas wie „Nimm mich jetzt, ich gehöre ganz dir“.

„Ich kann auch gehen, wenn dir das lieber ist“, sagte Callum.

Starr streckte die freie Hand aus, umfasste den weichen Baumwollstoff seines Hemds und zog fest daran. „Ich will nicht, dass du gehst ...“

Bevor sie den Satz zu Ende sprechen konnte, presste Callum den Mund auf ihren. Ihr stockte der Atem, als ein Feuerwerk heißer Leidenschaft und heftiger Sehnsucht sie erbeben ließ.

Starr schmiegte sich an ihn, weil sie unbedingt noch näher bei ihm sein wollte. Lustvoll stöhnte sie auf, als Callum sie heftig an sich zog und gegen die nächste Wand presste.

Sie schlang die Arme um ihn, drängte sich noch enger an seinen Körper und konnte seine starke Erregung spüren. Wie von selbst rieb sie die Hüften gegen ihn, als würde sie ihn wortlos anflehen, ihre Lust zu stillen.

„Oh ja“, flüsterte sie, als Callum ihren Po umfasste und sie fest an sich presste. Dann löste er den Mund von ihrem und sah sie mit vor Leidenschaft funkelnden Augen an.

„Das ist einfach verrückt.“

„Ja ...“

Callum schüttelte den Kopf und lehnte die Stirn gegen ihre. „Eigentlich gebe ich sonst nie so unkontrolliert meinen Bedürfnissen nach.“

„Ich auch nicht.“

Starr ließ ihre Hände von seiner Brust hinaufgleiten, umfasste sein Gesicht und schob seinen Kopf ein wenig nach hinten, damit sie ihm in die Augen sehen konnte. Sie wusste genau, dass sie das, was hier passierte, nicht aufhalten konnte. Und sie wollte es auch gar nicht.

Die alte Starr war in der Realität angekommen, als sie Sergio in ihrem gemeinsamen Apartment im Bett mit einer

anderen Frau erwischt hatte. Und jetzt war es an der Zeit, sich von ihrem früheren Dasein endgültig zu verabschieden. Die neue Starr würde strahlend aus den Trümmern aufsteigen und sich – als ersten Schritt in ihr neues Leben – einer unglaublichen Nacht mit einem ziemlich heißen Mann hingeben.

„Und was willst du?“

„Das hier.“

Starr dachte keine Sekunde länger über ihre Entscheidung nach, als sie Callums Gesicht wieder zu sich zog und den Mund auf seinen presste. Sie bog ihm die Hüften entgegen und schlang die Beine um ihn.

Er stöhnte tief auf und küsste sie immer leidenschaftlicher, bis ihre Zungen in einem sinnlichen Tanz miteinander verschmolzen. Diese erotischen Liebkosungen schienen eine köstliche Ewigkeit zu dauern und brachten Starr fast zum Gipfel der Lust, ohne dass Callum die vor Begierde pochende Stelle zwischen ihren Beinen auch nur berührt hätte.

Während ihre Sehnsucht weiter zunahm, spannte sich Starrs Körper immer mehr an, bis sie das Gefühl hatte, vor Verlangen zu vergehen. Sie klammerte sich an Callum, als er den Mund von ihrem löste und die Lippen an ihrem Hals nach unten gleiten ließ, bis er durch die dünne Seide ihres Kleides ihre aufgerichteten Brustspitzen sanft zwischen die Zähne nahm. Gleichzeitig schob er ihr die Finger in den Saum ihres Slips unter dem hochgerutschten Rock.

Starr presste die Knie um seine Hüften, stöhnte leise und bog sich ihm entgegen. Sie verlangte nach mehr – nach allem, was er geben konnte.

„Wenn du weiter solche Laute von dir gibst, wird das hier nicht sehr lang dauern.“

„Schnell ist gut“, sagte Starr atemlos, als er an der zarten Haut ihres Halses zu saugen begann. Sie nahm seine Hand

von ihrem Po und führte sie zwischen ihre beiden Körper.
„Schnell und heftig.“

Sie spürte Callums Anspannung. „Sicher?“

„Oh ja ... ganz sicher.“

Er trug sie zum nächsten Sessel und hielt sie dabei eng an sich gepresst. Dort setzte er sie vorsichtig ab, lehnte sich zurück und betrachtete sie wie ausgehungert.

„Du bist wunderschön“, sagte er mit rauer, fast andächtiger Stimme, während er ihr das Kleid so schnell aufknöpfte, dass er es fast zerriss.

Starr erbebt erwartungsvoll, als er den Verschluss vorne an ihrem BH öffnete und ein tiefes, anerkennendes Pfeifen ertönen ließ, bevor er den Kopf neigte und erst ihre rechte, dann ihre linke Brust mit dem Mund liebte. Er nahm ihre Brustspitzen zwischen die Lippen und saugte daran, bis Starr, fast verrückt vor Verlangen, den Kopf hin und her warf und die Hände zwischen sie schob. Sie wollte Callum unbedingt in sich spüren.

„Wow“, sagte sie beeindruckt, als sie seine Erregung spürte, doch dann zog Callum sich ein wenig zurück.

„Du hast zwar von ‚schnell und heftig‘ gesprochen“, sagte er. „Aber so schnell willst du doch sicher auch wieder nicht?“

Starr lachte. Es war unglaublich, dass sie einander neckten, als würden sie sich bereits ihr ganzes Leben kennen. Der Sex mit Sergio war nicht sonderlich spannend gewesen. Die Innigkeit und Vertrautheit, nach der sie sich sehnte, hatte gefehlt. Dieses wahnsinnige Vorspiel mit einem Mann, den sie gerade erst kennengelernt hatte, konnte man zwar auch nicht als „vertraut“ bezeichnen, aber aus irgendeinem Grund fühlte sie sich in seiner Gegenwart einfach wohl – obwohl sie fast nackt war.

Sie hob den Arm und fuhr Callum leicht mit den Fingernägeln über den Oberkörper.

„Ich will dich. Und zwar sofort.“

„Deine Entschlossenheit gefällt mir.“

Er streifte ihr den Slip ab, schob ihr die Finger zwischen die Schenkel und genoss es, wie empfänglich sie für ihn war. Dann liebte er Starr, bis sie vor Lust aufschrie.

„Du bist ziemlich heiß“, sagte er leise, zog ein Kondom aus der Brieftasche und hatte es sich übergestreift, noch bevor sie bemerkte, dass er seine Hose ausgezogen hatte.

„Du auch“, erwiderte sie atemlos nach einem Blick auf seine nun sehr offensichtliche Erregung.

Callum sah ihr tief in die Augen, als er ganz langsam in Starr glitt, bis er sie ganz ausfüllte.

„Oh ja ...“

Er zog sich ein wenig aus ihr zurück und glitt dann wieder hinein. Die erregende, erotische Reibung ließ heiße Wellen durch Starrs Körper gleiten, schneller und schneller.

Aufstöhnend drang Callum in sie, immer wieder, immer fester. Er atmete flach, während Starr seine Hüften umfasste und noch mehr von ihm forderte.

Als sie dieses Mal zum Höhepunkt gelangte, war es so intensiv und heftig wie eine Naturgewalt. Starr bäumte sich auf und presste den Mund auf Callums, als auch er sich anspannte und den Gipfel der Lust erreichte.

Erst nach einer Weile konnte sie wieder klar denken, und ihr wurde bewusst, dass sie gerade Sex mit einem Wildfremden gehabt hatte – und zwar den besten Sex ihres Lebens. Eines Lebens, das völlig aus dem Ruder gelaufen war, was vermutlich auch erklärte, warum Starr sich so verhalten hatte. Nicht erklären konnte sie sich dagegen, warum sie den Drang verspürte, es immer wieder zu tun.

Callum hielt sie fest und strich ihr über den Rücken. Überwältigt von ihrer Sehnsucht danach, ihn die ganze Nacht zu lieben, schloss Starr die Augen.

„Ich sollte jetzt gehen“, sagte er.

Das stimmte. Aber sie wollte nicht, dass er ging. Sie wollte nicht die letzte Nacht in der einzigen Stadt allein verbringen, die ihr je wirklich ein Zuhause gewesen war.

Sie beugte den Kopf nach hinten, umfasste seine Wange und sah ihm tief in die Augen. „Geh nicht.“

4. KAPITEL

Starr blickte die zerknitterte Visitenkarte in ihrer Hand nervös an und las die Adresse noch zweimal nach, bevor sie den großen Rucksack energisch schulterte und das schmiedeeiserne Tor aufstieß. Es war nur das Seitentor und dennoch ziemlich imposant, wurde jedoch von einem riesigen, aufwendig verzierten schwarzen Doppeltor aus Eisen in den Schatten gestellt, das den Hauptzugang bildete.

Beeindruckt versuchte Starr einen Blick auf das Haus zu erhaschen, während sie dem von Hecken gesäumten Weg durch den Garten folgte.

Der Hafen von Sydney war umgeben von schicken Stadtteilen, in denen mehrere Millionen Dollar teure Anwesen um die beste Aussicht wetteiferten. Doch nach dem zu urteilen, was Starr bisher vom eleganten Melbourn Vorort Toorak gesehen hatte, gab es auch hier so einige noble Villen.

Früher hatte sie einmal davon geträumt, in einem solchen Haus zu leben – zu der Zeit, als sie die begehrte Stelle als erste Tänzerin bei der Theaterkompanie Bossa Nova ergattert hatte. Es war schon eine Ironie des Schicksals, dass sie jetzt vielleicht in einem solchen Haus *arbeiten* würde.

Mit ihrem Lebenslauf und ihrem Ruf hätte sie eigentlich sofort ein sehr gutes Engagement in Melbourne bekommen müssen. Doch Sergios Rachsucht kannte keine Grenzen, und die wenigen Türen, an die Starr versuchsweise geklopft hatte, waren ihr kommentarlos vor der Nase zugeschlagen worden.

Dabei war es Sergio gewesen, der etwas mit einer Kollegin angefangen hatte. Daraufhin hatte Starr ihn verlassen – und

trotzdem stellte er sie nun als die Böse dar.

Er war wirklich eine Primadonna, und sie hätte ihm schon vor langer Zeit den Laufpass geben sollen. Immer wieder warf Starr sich vor, dass sie aus Bequemlichkeit bei Sergio geblieben war: Es war angenehm gewesen, in einem Apartment ganz in der Nähe des Arbeitsplatzes zu wohnen und einen Partner zu haben, der die Anforderungen verstand, die an Tänzer gestellt wurden.

Aber jetzt war ihr klar, dass sie Zeit und Geld vergeudet hatte, denn letzten Endes war Starr für die Miete aufgekommen, während er in eine neue Tanzkompanie „für sie beide“ investiert hatte. Sergio hatte ihr Ruhm versprochen und damit Starrs Ego geschmeichelt. Doch schließlich war sie fast pleite, als sie den Idioten endlich verlassen hatte.

Kein Geld, kein Zuhause und keine Aussicht auf ein Engagement als Tänzerin – das waren die Gründe, warum sie nun hier war. Jetzt musste sie die Sache nur noch durchziehen.

Starr kämpfte gegen ein Gefühl der Bitterkeit an, beschleunigte ihren Schritt und bog um eine Kurve, sodass sie zum ersten Mal freie Sicht auf das große Haus hatte. Es war einfach umwerfend.

Als Kind hatte sie die Romane von Jane Austen verschlungen und glaubte, sich jetzt, als sie im Schatten der hohen Hecken das erhabene Anwesen betrachtete, plötzlich in „Stolz und Vorurteil“ wiederzufinden.

Das Haus – wenn man angesichts seiner beeindruckenden Größe überhaupt von einem „Haus“ sprechen konnte – hatte eine Grundfläche von mehreren tausend Quadratmetern. Die Fenster glänzten in der Morgensonne, die Fassaden strahlten blendend weiß und ihre Schlichtheit hoben die Ornamente der Balkongeländer im ersten Stock noch besonders hervor.

Das Haus wirkte wie eine elegante Grande Dame, der man einfach Respekt zollen musste. Würde man es mit einem Tanz gleichsetzen, dann mit einem eleganten Walzer, der aus einer lange vergangenen Ära in die Gegenwart geglitten war und Anerkennung und Bewunderung verlangte.

Hier könnte ich arbeiten, dachte Starr und schob sich den Rucksack zurecht. Als sie den Weg weiterging, hoffte sie inständig, das Vorstellungsgespräch werde erfolgreich verlaufen. Sie wollte diese Stelle zwar nicht, brauchte sie aber – dringend.

Fasziniert ließ Starr den Blick über den glänzenden Marmor der Stufen am Eingang gleiten, als sie hinaufstieg und auf den Knopf der Gegensprechanlage drückte.

„Hinten rum“, ertönte eine Stimme durch das Knistern des Lautsprechers hindurch.

Toll. Offenbar wollte er, dass Starr von Anfang an wusste, wie sie sich korrekt zu verhalten hatte und was ihrer Stellung angemessen war. Sie schnaufte resigniert und folgte dem mit Sandsteinfliesen ausgelegten Weg zur Rückseite des Hauses.

Schon die Vorderansicht war beeindruckend gewesen, doch von hinten war das Anwesen geradezu atemberaubend: ein Swimmingpool mit Olympiamaßen, ein Tennisplatz, ein Pavillon und eine Terrasse, die zweimal so groß war wie die Bühne der Oper von Sydney.

Callum saß allein auf der Terrasse, ein Handy am Ohr, eine Hand auf der Tastatur eines Laptops.

Er blickte nicht auf, als Starr ihren Rucksack absetzte, die Stufen zur Terrasse hinaufging und wartete, bis er das Telefongespräch beendet hatte. Sie zwang sich, ihre Füße zu entspannen, als sie bemerkte, dass sie auf den Zehenspitzen ging. Seit sie mit fünf Jahren die erste Ballettstunde bekommen hatte, tat sie das immer, wenn sie nervös war.

Als Callum das Handy auf den Tisch warf und Starr noch immer nicht ansah, räusperte sie sich und kam mit zitternden Knien einige Schritte auf ihn zu.

„Danke, dass ich kommen durfte.“

Callum stand auf und wandte sich zu ihr um. Seine zusammengepressten Lippen wollten so gar nicht zu ihrer Erinnerung passen, nach der sich sein Mund weich, warm und sinnlich auf ihrem angefühlt hatte.

„Schön, dich wiederzusehen, Starr“, sagte er so förmlich, als hätte es jene leidenschaftliche Nacht nicht gegeben. „Ich war allerdings ziemlich überrascht, dass du dich gemeldet hast.“

„Warum denn? Du hast mir doch deine Visitenkarte gegeben und mir eine Stelle angeboten.“

„Über die du gespottet hast, wenn ich mich recht erinnere.“

Sein kühler Tonfall gefiel Starr nicht. „Umstände können sich nun einmal ändern. Jetzt interessiere ich mich für die Stelle.“

Um Callums Mund zuckte es. „Ach, tatsächlich?“

Ich bin wirklich in einen Jane-Austen-Roman geraten, dachte Starr. Denn vor ihr stand ein echter Mr. Darcy: wichtigtuerisch, arrogant und viel zu umwerfend für ihren Geschmack. Gleichzeitig hätte sie ihm am liebsten eine Ohrfeige gegeben.

„Ist die Stelle denn noch zu haben?“

„Allerdings.“

Zum ersten Mal klang an, dass ihre Unterhaltung mehr war als nur ein Vorstellungsgespräch. In Callums kühl-gelassener Stimme schwang ein Unterton mit, der an das erinnerte, was sie zusammen erlebt hatten.

Und schlagartig wurden die Bilder und Empfindungen wieder lebendig, jeder einzelne magische Moment, jedes erotische Detail ihrer gemeinsamen Nacht: wie Callum sie